



**U**nterstützung der Sammlungen der Lutherhalle in Wittenberg“  
 „So ist einer der Programmpunkte der Luthergesellschaft.  
 Ähnlich wie der deutschen Goethe-Gesellschaft das Goethehaus in  
 Weimar als eine ihrer Pflegstätten zugefallen ist, so ist auch der  
 Luthergesellschaft im alten Lutherwohnhaus zu Wittenberg und den  
 in ihm aufgestellten Sammlungen zur Geschichte der Reformation,

die unter dem — nicht sehr glücklichen — Namen Lutherhalle zusammengefaßt werden, ein besonders dankenswertes Arbeitsfeld überwiesen. In umfassender Weise, man kann getrost sagen, in einer auf deutschem Boden einzigartigen Weise ist hier in den letzten Jahren der Versuch gemacht worden, an reformationsgeschichtlich bedeutsamster Stelle im ehemaligen Augustinerkloster der alten Lutherstadt in durchweg zeitgenössischen Originalen an Bildern, Büchern, Handschriften, Münzen und Medaillen ein Gesamtbild der deutschen Reformation mit ihren Verzweigungen und Auswirkungen durch die Jahrhunderte hindurch zu geben und so auch auf diese Weise ein Verständnis, vielleicht darf man sagen, ein neues Verständnis ihrer Großzeit im geistigen Leben unseres Volkes zu erschließen. Es liegt aber auf der Hand, daß, so vieles auch bisher schon erreicht ist, doch auch der Erweiterung und Weiterführung der Sammlungen noch ein sehr großer Spielraum offen steht; ja die Auslagen, so vollständig sie auch zunächst erscheinen mögen, zwingen geradezu zu einem weiteren planmäßigen Ausbau, um wirkliche Vollständigkeit in einem möglichst umfassenden Anschauungsbild der Vergangenheit zu erzielen.

Um hierfür in weitesten Kreisen Verständnis, Teilnahme und tatkräftige Unterstützung zu wecken — denn wir sind ganz und ausschließlich auf freiwillige Freundeshilfen angewiesen; staatliche Unterstützungen sind uns bisher nicht zuteil geworden und sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen erst recht nicht zu erwarten; alles, was wir in den letzten Jahren haben schaffen, erwerben, einrichten können, verdanken wir ausschließlich der Opferwilligkeit einer kleinen Zahl von Freunden in der Provinz Sachsen — soll hier, womöglich fortlaufend, aus der Arbeit der Lutherhalle berichtet werden.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte des Lutherhauses mache den Anfang.

Soweit mir bekannt, besitzen wir an neueren Arbeiten darüber nur

die 1883 erschienene Schrift von c. theol. S. Stein, „Geschichte des Lutherhauses“. Die ihm zugrunde liegende geschichtliche Überlieferung ist wenigstens für die ältere Zeit sehr dürftig. Zumal über den Bau des 1502 begonnenen Augustinerklosters wissen wir, einschließlichs dessen, was aus Urkunden des Dresdener Staatsarchivs über die Beihilfen des sächsischen Kurfürsten zum Bau des Klosters zu entnehmen ist, im Grunde quellenmäßig gewisses doch nur sehr wenig. Wir sind auf Rückschlüsse aus den sehr spärlichen späteren Notizen und auf das, was das Gebäude selbst an die Hand gibt, angewiesen, soweit die Erneuerungsarbeiten in den einzelnen Jahrhunderten und zumal in der Mitte des 19. nicht das Ursprüngliche verdeckt oder zerstört haben.

Schon die Umbauten des Jahres 1916 ergaben da etwas bemerkenswertes. Es fiel gleich beim ersten Blick auf das Kloster auf, wie stark die Fenster im Mittelgeschoß in ihrer Höhe voneinander abwichen: die rechts des großen Treppenturmes liegenden Fenster, zumal die der alten Lutherwohnstube, waren wesentlich höher gestochen, als die auf der linken Seite. Die Einziehung der hier gelegenen Wohnung des ersten Lehrers der Lutherschule in die Ausstellungsräume ergab nun die Notwendigkeit, größere Lichtöffnungen zu schaffen; und beim Ausbruch der kleinen Fenster stellte sich heraus, daß die hochgestochenen Fensterwölbungen der rechten Seite sich auf der linken wiederholten: die kleinen Fenster erwiesen sich als später eingebaut. Durch die Wiederherstellung der alten Fensteröffnungen ist nun nicht nur ein einheitliches Gesamtbild des Mittelgeschosses erzielt worden. Auch jene alten Urteile über den Klosterbau — Kurfürst Friedrich der Weise nennt es einen „merklichen Bau“, Luther seufzt über das „große Haus“, ja der Kanzler Brück spricht von dem „kostbaren Hause“ — haben sich bestätigt. Wie die Fenster, so sind auch die Stuben dieses Mittelgeschosses ungewöhnlich hoch und machen einen stattlichen Eindruck.

Neue Aufschlüsse, freilich auch neue Rätsel erwachsen aus den gegenwärtigen Umbauten im Erdgeschoß. Eine ganz eigentliche Verunstaltung des Hauses war bisher die von außen (!) her in den großen Treppenturm führende Steintreppe. Unmittelbar neben dem von Katharina von Bora 1540 geschenkten prächtigen Portal aufwärtsführend erwies sie sich auf den ersten Blick als spätere Zutat. Sie ist jetzt beseitigt, nachdem sie etwa ein Jahrhundert bestanden hat, und der alte Turmaufgang, vom Innern des Hauses her, ist wieder hergestellt. So kommt, unzweifelhaft in Wiederherstellung der ursprünglichen Sachlage, das Katharinenportal endlich wieder zu seiner vollen architektonischen Wirkung. Und da an der inneren Durchbruchsstelle zum Turm ein Fenster des Klosterkreuzganges mit altem Maßwerk aufgedeckt ist, so ist damit zugleich sowohl die Tatsache wie die Lage und Richtung des bisher nur vermuteten Kreuzganges festgestellt: auf der linken Seite des Hauses vom Katharinenportal aus zog er sich hin, längst des nach Süden gelegenen Refektoriums. Aber mit dieser Aufdeckung des Anfangs des Kreuzgangs eben an der Stelle des Durchgangs zum jetzigen Treppenturm ist diesem selbst das Urteil gesprochen: auch er ist ein späterer Anbau und gehört nicht zum ursprünglichen Kloster. Das stattliche Maßwerk jenes Fensters ist vielmehr herausgeschlagen, um der Eingangstür zum Turm Raum zu schaffen. Aber Luther hat diese Barbarei nicht begangen. In der sehr genauen Hausrechnung von 1542 erwähnt er den Turmbau nicht. Andererseits hätte er ihn dort erwähnen müssen, wenn er ihn gebaut hätte. Dazu wären seine Kosten zu hoch gewesen, um ihn mit Schweigen zu übergehen. Und auch für die folgenden Jahre, bis 1546, findet sich, weder in Lutherbriefen noch in den Tischreden, irgend ein Hinweis auf einen solchen. Bestätigend tritt das älteste Stadtbild Wittenbergs, angeblich von L. Cranach's Hand, etwa um 1550 hinzu, das das Lutherhaus ohne Turm zeigt. Dagegen bringt ihn der große Holzschnitt aus

dem Ende des Jahrhunderts ganz deutlich. So würde, da Luther's Witwe und Söhne zu einem so kostspieligen Bau nicht die Mittel gehabt haben, nur die Zeit nach 1564, in welchem Jahre das ganze Luthersche Anwesen vom Staat angekauft wurde, für ihn in Betracht kommen, also dieselbe Zeit, in der Kurfürst August an der Straßenseite des alten Klostergartens das Augusteum für Universitätszwecke errichten ließ.

So einleuchtend das bisherige Ergebnis ist, schwierig und dunkel bleibt dabei vor allem das Lageverhältnis des Katharinenportals und der beiden zum ältesten Bau gehörigen Treppen bzw. Treppenresten an den äußeren Giebelmauern, sofern sie nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Katharinenportal stehen, sondern, zumal auf der linken Seite, ein gut Stück Weges von ihm entfernt sind. Julius Jordan (Wittenberg)

